

Inhaltsverzeichnis

Einführung	17
A. Problemaufriss	17
I. Bedeutung von Homologation	17
II. Wirtschaftliche Entwicklung	18
III. Kartellrechtliches Konfliktfeld	19
IV. Zusammenfassung: Relevanz der Arbeit	20
B. Intention und Struktur der Arbeit	21
C. Eingrenzung des Themas	22
D. Methodik	23

1. Teil 24

A. Homologation	24
I. Begriffserläuterung	24
1. Definition und Ursprung der Homologation	25
a) Gleichheit	26
aa) Vergleichbarkeit der Leistung	26
bb) Gleichheit der Regeln	27
cc) Zusammenfassung: Das Interesse der Verbände	30
b) Sicherheit	30
aa) Interesse der Sportverbände an einem sicheren Sport	30
bb) Relevanz der Sicherheit im Sport: Kopfverletzungen	31
cc) Bedeutung der Homologation für die Sicherheit der Ausrüstung: Die Helme in der National Football League (NFL)	32
c) Wann muss ein Sportgerät homologiert werden?	35
aa) Haftung der Sportverbände	35
bb) Gesetzlicher Einfluss	35
cc) Innovation und Medienpräsenz	36
2. Weitere Merkmale der Homologation	36
a) Zertifizierungsnachweis	36
b) Gebühren	37

3. Eingrenzung und Abgrenzung des Begriffs Homologation	38
4. Ausrüstungsverträge mit Exklusivklauseln	39
a) Unterschiede zwischen Homologation und Ausrüstungsverträgen	40
b) Relevanz für diese Arbeit: Ausrüstungsverträge über Sportgeräte	41
5. Ergebnis: Definition der Homologation	42
II. Verknüpfung der Homologation mit Sponsoring- oder Lizenzverträgen	42
1. Gemeinsamkeiten	43
a) Vertragliche Gestaltung	43
b) Markenrechtlicher Schutz	43
2. Unterschiede	45
a) Zwang	45
b) Gegenleistung neben der Nutzung	46
c) Gebühren- und Vergütungsmodelle	46
3. Zwischenfazit	47
III. Fallbeispiele und Entscheidungspraxis	48
1. „FIFA Quality Programme for Footballs“	48
a) Hintergrund	48
b) Umsetzung	49
c) Behördliche Entscheidungen	50
aa) EU-Kommission COMP/35.266	51
bb) Schweizer Wettbewerbskommission	52
2. Weitere Homologationsverfahren	53
a) Volleyball	53
aa) Aktuelles Verfahren der FIVB	53
bb) Behördliche Entscheidungen zum Schweizer Volleyballverband	54
b) Turnen	55
c) Tennis	56
d) Hockey	56
3. Entscheidungen des Bundeskartellamts	57
a) Skier und Skibindungen	57
b) Tischtennis	58
c) Badminton	58
d) American Football	59
4. Zusammenfassung der Praxis und Relevanz für diese Arbeit	60
B. Prinzipien und Struktur der Sportverbände	60
I. Monopolistisch-hierarchisch (Ein-Platz-Prinzip)	61
1. Struktur des Ein-Platz-Prinzips	61
2. Entwicklung des Ein-Platz-Prinzips	62

3. Konsequenzen des Ein-Platz-Prinzips	64
4. Notwendigkeit des Ein-Platz-Prinzips	65
II. Verbandsautonomie	65
1. Selbstregulierung des Sports	66
2. Umfang der Verbandsautonomie	67
a) Schutz der Verbandsautonomie	67
aa) Schutzzumfang des Art. 9 Abs. 1 GG	67
(1) Rechtsprechung	68
(2) Literatur	70
(3) Stellungnahme	71
bb) Exkurs: Dogmatische Einordnung	73
cc) Anwendbarkeit bei internationalen Sportverbänden (Europarecht) ..	73
b) Normsetzungskompetenz	75
aa) Normsetzungskompetenz gegenüber Mitgliedern	75
bb) Wirkung (der Normen) gegenüber Dritten	77
3. Zusammenfassend zur Verbandsautonomie und Folgen für die Homologation	79
III. Rechtsform der Homologationsregeln	80
1. Regeln der Verbände	80
a) Satzungen und Nebenordnungen	80
b) Spielregeln und Rechtsregeln	81
aa) Überprüfbarkeit von Entscheidungen	83
bb) Überprüfbarkeit von Regeln	85
cc) Prüfungsumfang der Gerichte	86
dd) Zwischenergebnis	87
2. Homologationsregeln speziell	87
a) Keine Satzungsqualität	87
b) Spielregel oder Rechtsregel	88
c) Überprüfbarkeit der Entscheidungen	89
d) Zwischenergebnis	89
IV. Konkurrenz und Kooperation	89

2. Teil

91

A. Anwendbarkeit des europäischen und deutschen Kartellrechts	91
I. Anwendbarkeit des europäischen Kartellrechts	91
1. Grundsätze	91
2. Eingrenzung durch das Merkmal der Spürbarkeit der Handelsbeeinträchtigung	93

3. Anwendung bei in Drittstaaten veranlassten Wettbewerbsbeschränkungen ...	94
4. Zwischenergebnis: Anwendung des EU-Kartellrechts auf die Homologationsregeln	95
II. Relevanz des deutschen Kartellrechts	96
III. Anwendung des Kartellrechts im Sport	98
1. Konfliktfeld	98
a) Zweck des Kartellrechts	98
b) Konkrete Reibungspunkte	99
2. Literaturmeinung für eine Ausnahme	100
3. Rechtsprechung	102
a) Europäische Rechtsprechung	102
b) EU-Kommission	103
c) Deutsche Entscheidungspraxis	104
4. Literaturmeinungen für eine Anwendung	105
5. Stellungnahme zu offenen Einzelfragen	107
a) Begriff des Wirtschaftslebens	107
b) Einbezug des Amateursports	108
c) Rolle des Art. 165 AEUV	110
IV. Ergebnis und Bedeutung für Homologationsregeln	111
V. Prüfungsmaßstab des Kartellrechts statt § 242 BGB	111
B. Art. 101 AEUV	112
I. Unternehmen und Unternehmensvereinigungen	112
II. Verhaltenskoordination	114
III. Wettbewerbsbeschränkung	115
1. Relevanter Markt	116
a) Sachlicher Markt	116
aa) Markt für Qualitätszertifizierung	117
bb) Beschaffungsmarkt für Sportgeräte	118
(1) Eigener Markt für Wettkampfsportgeräte	119
(2) Teilmarkt des Marktes für Sportgeräte	122
b) Zeitlicher Markt	122
c) Räumlicher Markt	123
2. Beschränkung des Wettbewerbs	123
a) Wettbewerbsbeschränkung im Allgemeinen	124
b) Bezwecken oder Bewirken	124
c) Wettbewerbsbeschränkende Auswirkungen auf den Markt für Wettkampfsportgeräte	125

d) Wettbewerbsbeschränkende Auswirkungen auf den allgemeinen Markt für Sportgeräte	126
e) Zusätzliche Beschränkung durch die Koppelung von Lizenzverträgen ...	127
aa) Zwingender Abschluss eines Lizenzvertrages	128
bb) Freiwilliger Abschluss eines Lizenzvertrages	130
(1) Der Maßstab für Zwang im Rahmen der Koppelung	131
(2) Faktische Anreize in Homologationsverfahren zum Abschluss von Lizenzverträgen	132
(3) Analyse anhand des FIFA-Homologationsverfahrens	132
(4) Analyse anhand des FIVB-Homologationsverfahrens	134
cc) Zwischenergebnis zu koppelnden Lizenzverträgen	134
3. Weitere Voraussetzungen der Wettbewerbsbeschränkung	135
a) Zwischenstaatlichkeitsklausel	135
b) Spürbarkeit der Wettbewerbsbeschränkung	135
4. Zwischenergebnis Wettbewerbsbeschränkung	136
IV. Freistellungsfähigkeit nach Art. 101 Abs. 3 AEUV	136
V. Rechtfertigung	139
1. Berücksichtigung nicht-wettbewerbsrechtlicher Ziele	140
a) Notwendigkeit der Berücksichtigung nicht-wettbewerbsrechtlicher Ziele	140
b) Umfang der Berücksichtigung nicht-wettbewerbsrechtlicher Ziele	142
aa) Verbandsautonomie und legitime Zielsetzung	142
bb) Einfluss des Unionsrechts	143
cc) Zwingende Ziele des Allgemeinwohls	143
c) Stellungnahme und Zwischenergebnis	144
2. Ansätze zur Berücksichtigung nicht-wettbewerbsrechtlicher Ziele	145
a) Frühere Ansätze	146
b) Immanenztheorie	147
c) Der Drei-Stufen-Test als Prüfungskriterium	148
3. Drei-Stufen-Test des EuGH	149
a) Allgemein zum Drei-Stufen-Test	149
aa) Anwendbarkeit des Drei-Stufen-Tests	149
bb) Inhalt des Drei-Stufen-Tests	150
cc) Exkurs: Tatbestandsrestriktion oder ungeschriebener Rechtfertigungsgrund	150
b) Anwendung des Drei-Stufen-Tests auf Homologationsregeln	153
aa) Gesamtzusammenhang der Vereinbarung (Legitimer Zweck)	153
(1) Legitime Ziele der Homologation	153
(2) Verfolgung wirtschaftlicher Interessen als legitimes Ziel	154

(3) Kohärenzkriterium	155
(4) Zwischenergebnis legitimer Zweck	157
bb) Notwendigkeit der Regelung	157
cc) Allgemeine Verhältnismäßigkeit	158
(1) Verbandsinterne	159
(2) Beschränkungen gegenüber Sportartikelherstellern auf dem Wett- kampfmarkt	159
(3) Beschränkungen gegenüber Sportartikelherstellern auf dem allge- meinen Markt	163
(4) Beschränkungen durch Gebühren	164
(5) Beschränkungen durch gekoppelte Verträge	165
(6) Beschränkungen durch faktisch gekoppelte Verträge	167
dd) Exkurs: Kartellrechtliche Risiken bei Ausrüstungsverträgen	169
(1) Beschränkungen durch Exklusivklauseln	170
(2) Rechtfertigungsmöglichkeiten	171
ee) Gesamtbetrachtung und Zwischenergebnis	173
VI. Ergebnis zu Art. 101 AEUV	173
C. Art. 102 AEUV	174
I. Marktbeherrschendes Unternehmen	175
1. Keine Einzelmarktbeherrschung	175
2. Kollektive Marktbeherrschung	176
a) Voraussetzungen	176
b) Anwendung bei Homologationsregeln	177
aa) Kollektive Einheit	178
bb) Markt für Wettkampfsportgeräte	179
cc) Allgemeiner Markt für Sportgeräte	180
3. Zwischenergebnis Marktbeherrschung	181
II. Missbrauch	181
1. Konkretisierung und Auslegung des Missbrauchsverbots	182
2. Drittmarktbehinderungen	183
a) Voraussetzungen einer Drittmarktbehinderung	184
b) Drittmarktbehinderung durch die Homologation	185
c) Die Voraussetzung des Tätigseins auf dem Drittmarkt	186
d) Zwischenergebnis	190
3. Missbrauchsgefahren durch Homologation	190
a) Koppelungsverträge	190
b) Gebühren	191
c) Marktzutrittsschranken	192

II. Untersuchung der Regeln der Schweizer Wettbewerbskommission	215
1. Die Regeln aus der Bekanntmachung	216
2. Stellungnahme zu den Regeln	217
III. Auslagern der „Homologationsgewalt“ – Blick in die USA	218
1. Homologationsregeln in Amerika	219
2. Keine Homologation ist auch keine Lösung	220
3. Auslagern der Homologationsgewalt – „Unbundling“	221
a) Ähnliche Ansätze in der europäischen Rechtsprechung	221
b) Literatur	222
c) Stellungnahme und Anwendung auf die Homologation	224
IV. Eigener Vorschlag	225
1. Form der Regelung	225
a) Gruppenfreistellung	225
b) Bekanntmachung der EU-Kommission	226
c) Weitere Optionen	227
2. Inhalt der Regelungen	228
a) Allgemein	228
b) Rein objektive Kriterien – Gleiche Bedingungen	228
c) Keine zeitlichen Begrenzungen	229
d) Verhältnismäßige örtliche Begrenzungen	229
e) Nur kostendeckende Gebühren	230
f) Keine Diskriminierung	230
g) Transparenz	231
h) Keine Homologation durch Exklusivvertrag	231
i) Keine Koppelungsverträge	231
Zusammenfassung der Arbeit in Thesen	233
Literaturverzeichnis	237
Liste der zitierten Gerichtsentscheidungen	249
Anhang – Regelwerke der Verbände	253
Sachwortverzeichnis	255